

Heinz Theisen

Nach der Überdehnung

Die Grenzen des Westens in der neuen Weltordnung

Noch in den späten Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts war der Westen die dominierende Kultur in der Welt gewesen. Die fünf führenden Mächte des Westens – die USA, Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Kanada – teilten unter sich 44 Prozent der Weltproduktion auf. Die Demokratie schien einen globalen Siegeszug angetreten zu haben. Der große Rivale Sowjetunion war kollabiert und Japan in seine Schranken gewiesen. Heute, nach zwei verlustreichen Kriegen in der islamischen Welt, inmitten von Finanz- und Währungskrisen und angesichts des chinesischen Aufstiegs ist die Vorherrschaft des Westens bereits Geschichte.

Der Niedergang der westlichen Dominanz wurde, wie so oft in der Geschichte großer Mächte, von der vorangehenden Überdehnung eingeleitet. Bei dem jetzt anstehenden Rückzug muss es darum gehen, einen allgemeinen Niedergang der westlichen Kultur zu verhindern. Die westliche Welt hat sich gleich in mehrfacher Hinsicht überdehnt. Die Überdehnungen der Ökonomie sind von der Banken- bis zur Staatsschuldenkrise offenkundig geworden. Die vom Westen ausgehenden Globalisierungsprozesse überfordern auf allen Seiten erhebliche Teile der Bevölkerung, die sich in Kulturfundamentalismus, Ethnozentrismus und Populismus, in jedem Fall in eine Haltung der Abgrenzung flüchten. Auch die Europäische Union hat sich überdehnt. In orthodox geprägten Ländern wie Griechenland konnte sie westliche Strukturen nur äußerlich implementieren helfen. Der Geist für eine gute Gouvernanz muss aber von innen wehen und wachsen. Auch die militärischen Überdehnungen des Westens resultieren aus den Illusionen über die universelle Anwendbarkeit demokratischer Strukturen.

Die Überdehnung der USA

Die USA sind durch die Überdehnungen des vergangenen Jahrzehnts so geschwächt, dass sie die vormalige Rolle als „Hypermacht“ in nur wenigen Jahren verloren haben. Die äußeren Überdehnungen beginnen mit grenzenlos ausgelebten Freiheiten im Innern. Die Trias der amerikanischen Verfassung, „Recht auf Leben, Freiheit und das Streben nach Glück“, gründet schon lange nicht mehr auf der protestantischen Ethik von Verzicht, Arbeit und Fleiß. Die Identität von Amerikanern und Europäern ist heute durch das Wort „Mehr“ gekennzeichnet. Während die Schulden ihrer Staaten explodierten, ist die bürgerliche Neigung zum Sparen auf Null gesunken. In der Nachkriegszeit hatten sich die persönlichen Ersparnisse in den USA auf stabile acht bis zehn Prozent des verfügbaren Einkommens belaufen. Die westlichen Demokratien gehören zu den größten Schuldnerstaaten, was einen Schatten auf ihre Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit wirft. Sie müssen erst noch beweisen, dass sie den Widerspruch zwischen aktuellen Bedürfnissen und langfristigen Notwendigkeiten bewältigen können.

Die nachprotestantische Ethik permanenter Bedürfnisbefriedigung trieb die Regierungen der USA dazu an, sich weltweiten Zugriff auf Ölquellen zu sichern. Ob es um Erdöl, Kredit oder um die Verfügbarkeit billiger Konsumgüter geht – US-Amerikaner erwarten, dass die Welt dem „American Way of Life“ entgegenkommt. Die USA wurden von einer Nation der Produzenten zu einer Nation von Konsumenten. Die Fähigkeit der Volkswirtschaft, die Wünsche des Bürgers zu befriedigen, konnte nicht mit der Nachfrage Schritt halten. Finanzspekulation, Staatsverschuldung, waghalsige Tiefseebohrungen und militärische Abenteuer sind zusammenhängende Formen der einen großen Überdehnung.¹

Vier Ziele haben die Außenpolitik der USA nach dem Kalten Krieg geprägt: Demokratieförderung, humanitäre Intervention, der Kampf gegen den Terrorismus und Integration. Der Wunsch nach einer Integration anderer Staaten in die Strukturen des Westens diente nicht nur dazu, deren Einfluss zu begrenzen, sondern sie in gemeinsame Institutionen einzubinden. Der westliche Universalismus wird in anderen Kulturen als neue Form des Imperialismus verstanden. Die Beziehungen zwischen der islamischen Welt und den USA haben sich durch die Interventionen im letzten Jahrzehnt deutlich verschlechtert. Wie sich in den Wahlerfol-